Einsatz, Reugeld 150 ℳ, jedoch nur 50 ℳ, falls das höhere Reugeld bis 31. März 1888 nicht nachgezahlt wurde. Das Rennen 1888 im Herbst-Meeting dieses Jahres, das Rennen 1889 im Frühjahrs-Meeting gedachten Jahres zu laufen. Die Proposition ist für beide Jahre bindend. Distanz 1888 ist 1000 Meter, sowie 1889 2000 Meter. Das vierte Pferd rettet vorweg seinen Einsatz. Vom Rest der Einsätze und Reugelder, soweit über die Reugelder nicht anders verfügt ist, dienen 3000 ℳ als Beitrag zu den jeweiligen Preisen, während von dem, über diesen Betrag voraussichtlich verbleibenden Ueberschuß aus den Einsätzen und Reugeldern je zwei Fünftel dem ersten, zwei Fünftel dem zweiten und ein Fünftel dem dritten Pferde zufallen. Geschlossen am 27. December 1887. Es waren 41 Unterschriften, von denen 39 am 31. März 1888 stehen geblieben.

Preis der Stadt Leipzig 1000 ℳ Hürden-Rennen. Handicap. Für 3jährige und ältere Pferde aller Länder. Einsatz 60 ℳ, Reugeld 30 ℳ, doch nur 20 ℳ, wenn das Handicap bis 4. September nicht angenommen. Distanz 2400 Meter, über sechs Hürden. Dem zweiten Pferde die Hälfte der Einsätze und Reugelder. Zu nennen bis 14. August.

Grossi-Handicap. Preis 1500 ℳ. Für 3jährige und ältere Pferde aller Länder. Einsatz 100 ℳ, halb Reugeld, jedoch nur 30 ℳ, wenn das Handicap bis 4. September nicht angenommen. Distanz 1000 m. Dem zweiten Pferde die Hälfte der Einsätze und Reugelder. Zu nennen bis 14. August.

Herbst-Jagd-Rennen. Preis 1500 ℳ. Internationales Herren-Reiten. Für 4jährige und ältere Pferde aller Länder. Einsatz 40 ℳ, halb Reugeld. Distanz etwa 3600 Meter. Dem zweiten Pferde drei Fünftel, dem dritten Pferde zwei Fünftel der Einsätze und Reugelder. Zu nennen bis 4. September.

Sonntag, am 16. September, eröffnet die Rennen Trabrennen. Rennen, Union-Club-Preis 1500 ℳ Handicap. Für 3jährige inländische, österreichisch-ungarische und dänische Pferde. Einsatz 80 ℳ, halb Reugeld, jedoch nur 20 ℳ, falls das Handicap bis 4. September nicht angenommen. Distanz 1000 Meter. Das dritte Pferd rettet den Rest der Einsätze und Reugelder theilen das erste und zweite Pferd. Zu nennen bis 14. August.

Johannapark-Handicap. Preis 2000 ℳ. Für 3jährige und ältere Pferde aller Länder. Einsatz 100 ℳ, Reugeld 50 ℳ, doch nur 30 ℳ, falls das Handicap bis 4. September nicht angenommen. Distanz 2000 Meter. Die Einsätze und Reugelder, nach Abzug des Einsatzes für den Sieger, zu drei Fünftel dem zweiten und zwei Fünftel dem dritten Pferde. Zu nennen bis 14. August.

Herbst-Steeple-Chase. Preis 1800 ℳ Handicap. Internationales Herren-Reiten. Für 4jährige und ältere Pferde aller Länder. Einsatz 100 ℳ, Reugeld 50 ℳ, jedoch nur 20 ℳ, wenn das Handicap bis 4. September nicht angenommen wird. Distanz etwa 4000 Meter. Das dritte Pferd rettet seinen Einsatz; der Rest der Einsätze und Reugelder wird zwischen dem ersten und zweiten Pferde getheilt. Zu nennen bis 14. August.

Verkaufs-Rennen. Preis 1000 ℳ. Für 3jährige und ältere inländische, österreichisch-ungarische und dänische Pferde. Einsatz 50 ℳ, ganz Reugeld. Distanz 1200 Meter. Der Sieger wird gleich nach dem Rennen versteigert und fällt der etwaige Mehrerlös der Rennkasse zu. Das zweite Pferd rettet den Einsatz. Zu nennen bis 4. September. Nachnennungen mit doppeltem Einsatz, bezüglich Reugeld, sind bis am Tage vor dem Rennen gestattet.

Saxonia-Jagdrennen. Ehrenpreis 1000 ℳ und Ehrenpreis für den Reiter des zweiten Pferdes, sowie ein vom Jagd-Rennclub zu Leipzig gestifteter Jubiläums-Ehrenpreis im Werthe von 1000 ℳ für den siegenden Reiter. Für 4jährige und ältere Pferde aller Länder, im Besitz von activen und Reserve-Officieren des XII. (königlich sächsischen) Armeecorps und von solchen zu reiten. Einsatz 40 ℳ, halb Reugeld. Distanz ungefähr 3600 Meter. Dem zweiten Pferde drei Fünftel der Einsätze und Reugelder. Der siegende Reiter hat den Jubiläums-Ehrenpreis im nächsten Jahre zu vertheidigen, oder 50 ℳ Reugeld zu zahlen, auch bei veränderter Proposition. Wer diesen Ehrenpreis zum zweiten Male gewinnt, erhält ihn als Eigenthum. Zu nennen bis 4. September. Berechtigter für 1888 Lieutenant von Feilitzsch vom 18. Husaren-Regiment. M.

Musik.

□ Leipzig, 21. Juli. Die Concert-Abende im Garten des „Tivoli" erfreuen sich stets eines zahlreichen Besuches, namentlich auch von Seiten der Bewohner der Südvorstadt, die hier aus dem musikalischen Quell ihren Labetrunk schöpfen. Herr Musikdirector Walther, der sonst ständig diese Concerte leitet, ist immer auf ein gewähltes, abwechslungsreiches Programm bedacht gewesen, und hat sich damit schnell die Gunst des südvorstädtischen Concert-Publicums erobert. Sein derzeitiger Vertreter in Leipzig, Herr Capellmeister Patzer, der Dirigent des niederschlesischen Infanterie-Regiments Nr. 50, hatte zu dem gestrigen Concert ein nicht minder anziehendes und gediegenes Programm ausgewählt und erntete für seine künstlerischen Darbietungen reichen Beifall. Im ersten Theil war es besonders das „Larghetto" aus der D-dur-Sinfonie von Beethoven, dem eine verständnißvolle Interpretation zu Theil wurde, wenn wir auch nicht verhehlen wollen, daß wir theilweise eine feinere, minutiösere Schattirung gewünscht hätten. Mit Verve erklang ferner die gewaltige Tannhäuser-Ouverture, die zu den Lieblingsstücken der Militaircapellen gehört, und das Finale aus Mozarts „Don Juan", das eine lobenswerthe Abrundung erfuhr. Von nicht classischen Werken sei die Ouverture zu „Helva" von Reissiger, der graziöse Walzer aus der „Jungfrau von Belleville" von Millöcker, die Schnellpolka „Auf Ferienreisen" von Strauß, und das Potpourri aus „Faust" von Diethe hervorgehoben, die mit dem nöthigen Schwung und Feuer durchgeführt wurden. Nach den bisherigen Leistungen der Capelle können wir mit der Substitution des Herrn Musikdirector Walther im Ganzen wohl zufrieden sein.

* Leipzig, 21. Juli. Mit diesem nunmehr zu Ende gehenden Semester hat der akademische Richard Wagner-Verein das zweite Semester seines Bestehens vollendet und seinen edlen Zwecken, welche in der Förderung des Verständnisses für nationale Kunst im Anschluß an Ideen und Werke Richard Wagner's auf dem Wege wissenschaftlicher Betrachtung gipfeln, mit regem Fleiß und Eifer Geltung verschafft. Dazu dienten vor Allem in wöchentlichen Sitzungen die Lectüre der wichtigsten Schriften Richard Wagner's und Erklärung derselben, sowie wissenschaftliche Vorträge aus allen Gebieten der deutschen Kunst und Cultur. Möge der akademische Richard Wagner-Verein auch fernerhin wachsen und blühen!

* Zum Besten der „Sächsischen Fechtschule" hält am morgigen Tage die Gesellschaft Olympia in den Räumen des Krystall-Palastes ein großes Garten-Concert, ausgeführt von dem Knaben-Musikchor zu Reudnitz unter der Leitung ihres Dirigenten, Herrn Hemmann, ab. Bei ungünstiger Witterung findet das Concert in den Colonnaden statt. Möge die wohlthätige Veranstaltung eine recht rege Betheiligung finden.

* Die „Leipziger Musik- und Kunstzeitung" hat zu den Bayreuther Festspielen eine Extranummer herausgegeben, aus deren reichem Inhalt wir folgende bemerkenswerthe Artikel hervorheben: „Luther und Wagner", eine Festbetrachtung von Emil Barden. Thematische Analyse des Meistersinger-Vorspiels von Dr. Heinrich Welling. Aus der Festspielstadt, Bericht über die Proben in Bayreuth. Kölner und Bonderer Musikbriefe. Zur Abwehr von Martin Pladdemann. Concertschau. Theater. Bericht über die Berliner Kunstausstellung. Diese zwei Bogen starke Nummer ist mit einem Bilde Richard Wagner's geziert, auch ist Gudrhus als „Parsifal" bildlich dargestellt und zugleich ist die Eintheilung der Sitzplätze im Festspielhause zu Bayreuth durch eine Zeichnung veranschaulicht. — Diese Festnummer ist für 50 ₰ käuflich zu haben.

* Ein Brief der Schröder-Devrient, aus dem Nachlaß der verstorbenen Obergarderobiere des königl. Hoftheaters in Dresden, Fräulein Bertha Hepse, bekannt geworden, ist ebenso interessant wie charakteristisch. Der Brief (ohne Datum) ist aus der Zeit des Dresdener Engagements Wilhelmine Schröder-Devrients, wahrscheinlich aus der Mitte der dreißiger Jahre, und lautet: „Herzens-Bertheil! Meine Sandalen von der Vestalin sind von vorgestern der im Theater geblieben. Ich brauche sie aber zu was Närrischem und was Gutem. Fallen Sie nur immer vor Lachen in den alten Garderobenstuhl, der nächstens zusammenknacken wird, wenn Sie den Jux hören. Ein Engländer oder Irländer war bei mir, rothhaariger Fuchsjäger, zudringlicher, aber bildschönerer Kauz. Erzählt mir da, er habe seine Cousine geliebt, ein „härtliches" Mädchen, er habe sie heirathen wollen und sollen, da sieht er mich als Vestalin und fort ist die Liebe für seine Braut. Die weint, ist unglücklich, flucht mir. Aber ich bin noch „härtlicher" als Jene, und er muß die Devrient lieben, die „geistliche" Vestalin. Und was nun? frage ich belustigt. Ich habe eine Wette gemacht, sagte er, daß ich werden trinken Champagner aus dem Schuh von die härtliche Vestalin. Wenn ich die Wette gewonnen, kann es auch sein, daß ich werde kehren zurück zu der untreuliche Cousine und heirathen ihr. — Ich war guter Laune, zog meinen gestickten Handpantoffel vom Fuß, reichte ihm den und sagte lachend: Machen Sie die Sache kürzer, hier ist mein warmer Pantoffel, lassen Sie Champagner holen und trinken Sie daraus, dann kann gleich die Hochzeit folgen. Er darauf: Nein, auf das Pantoffel habe ich nicht gewettet, auf den Schuh mit Bänder von die Vestalin. Halsstarrig wie ein echter Albionssohn, ging er von der Forderung nicht ab. Nun in Namens Namen, rief ich, so holen Sie sich die Dinger aus dem Theater! und zog meinen Pantoffel wieder an, den der Anbeter mit seinem Kusse beehrt hatte, gleich als wäre ich der Papst. Und nun liebes Berthel, geben Sie ihm die Sandalen, wenn er kommt (es können auch ein paar alte sein), und nun wollen wir noch was Gutes thun. Hier lege ich einen Zettel bei, den muß er unterschreiben, ehe die Sandalen ihm ausgeliefert werden, er muß sich darauf verpflichten, die Cousine zu heirathen, wenn er die Theaterschuhe bekommen hat. Verstehen Sie, Berthel? Lassen Sie ihn ja unterschreiben, und schicken mir dann gleich die Schuldverschreibung. Einen schönsten Gruß, liebes Berthel, von Ihrer Wilhelmine Sch.-Devrient."

Ξ Novitäten der Sondershäuser Loh-Concerte. Sonntag, den 22. Juli, führt die fürstliche Hofcapelle in Sondershausen das neunte diesjährige Loh-Concert auf. Aus dem Programm der Nachmittags-Musik notiren wir zwei Neuheiten für die schwarzburgische Residenz: Liszt's ungarische Rhapsodie Nr. 3 (an Graf Anton Apponyi) und Richard Strauß' „Aus Italien" (symphonische Phantasie, G-dur, in vier Sätzen: auf der Campagna, in Roms Ruinen, am Strande von Sorrent; neapolitanisches Volksleben). Letzteres Werk, op. 16 des Componisten, erschien vorjährig Jahr in Partitur und Stimmen bei Adt in München. Breitkopf & Härtel drucken dessen op. 1, einen Festmarsch für großes Orchester.

Ξ Skandinavische Geigenbauer. — Ueber Hardanger Geigen finden wir in norwegischen Blättern höchst Mittheilungen, veranlaßt durch die Kopenhagener Ausstellung. Dort sieht man nämlich ein schönes Exemplar ausgestellt, eingeschickt von G. O. Heiland in Telemarken. Das Instrument ist kostbar ausgestattet mit Holz- und Perlmutterinlagen. Vorbilder sind dort die Stainerschen Geigen aus dem 17. Jahrhundert gewesen und geblieben. Auch die aus Dänemark eingeschickten Geigen zeigen diesen Typus. Es ist erfreulich zu bemerken gewesen, daß sich die Geigenbaukunst noch im Volke erhalten hat. Das Handwerk wird hier Kunst, wenn man die edlen Formen erwägt, die es sich wählt und an denen man so recht wahrnehmen kann, mit welcher Liebe gearbeitet worden ist. Hardanger, welche Erinnerungen für deutsche Nordlandfahrer! Ist doch Hardanger der schönsten norwegischen Fjorde einer wegen der wunderbaren Vereinigung üppigster Vegetation mit den riesenhaften Berg- und Gletschermassengebirgen. Wir nennen nur den mächtigen Gletscher Folgefonnen.

Studentischer Missionsverein.

* Leipzig, 20. Juli. An Stelle des abwesenden Herrn stud. theol. G. Schanz eröffnete Herr stud. theol. Grebe die gestern Abend 1/8 8 Uhr im Hörsaale 23 des Augusteums stattfindende Versammlung des Vereins. Er ertheilte das Wort Herrn Archidiakonus Dr. phil. Schumann zu seinem günstig zugelegten Vortrage über „die Accommodationsfrage im Lichte der Missionsgeschichte".

Anknüpfend von den paulinischen Worten 1. Cor. 9, 19—22 schildert der Herr Redner zunächst die weise Erziehungsmethode des Apostels Paulus, der zufolge er überall bemüht war, einen Jeden nach dessen nationaler oder individueller Eigenthümlichkeit zum Evangelium zu leiten. Das wollen die Worte sagen: „Den Juden bin ich geworden als ein Jude, auf daß ich die Juden gewinne. Den Gesetzlichen bin ich geworden als ein Gesetzlicher, damit ich die Gesetzlichen gewinne." Diese Art und Weise seines Missionirens bezeichnet man als Accommodation, d. i. Anbequemung an die gegebenen Verhältnisse bei den zu Bekehrenden. So accommodirte sich Paulus den Juden, indem er, wie Apostelgeschichte 16, V. 3 erzählt, den Timotheus beschnitt, und nach Apostelgeschichte Cap. 17 reihte er seine Verkündigung des Evangeliums an Heiden dadurch an, daß er von der Inschrift am Altare zu Athen: „Dem unbekannten Gott" und einem Spruche des griechischen Dichters Aratus Gebrauch machte. Die Mission ist eben eine Thätigkeit, die sich nicht an die Menschheit im Allgemeinen, sondern an den einzelnen Menschen wendet. Inmitten der bunten Völkerwelt jedoch sind die einzelnen Menschen gar mannigfaltiger Art. Diese Mannigfaltigkeit kann, wenn anders das Missionswerk gelingen soll, nicht unberücksichtigt bleiben. Doch darf dies nicht in der Weise geschehen, daß der Missionar sich die nationalen Unarten der heidnischen Völker aneignet, auch nicht so, daß er ihre moralische und religiöse Gesunkenheit nicht zu beseitigen sucht, sondern so, daß er sich zu den Heidenvölkern von seiner Höhe herabläßt. Dies ist jedoch nur dann möglich, wenn er die rechte äußere und innere Ausrüstung zu seinem Berufe besitzt. Zu solcher äußeren Ausrüstung gehört ein genaues Studium der Eigenarten des betreffenden Volkes, seiner Beschäftigung, seines Handels und Verkehrs, seiner Geschichte und Religion, dazu muß kommen als innere Ausrüstung ein von Liebe durchglühtes Herz zu den armen Völkern, die noch dahingehen im Schatten der Todesfinsterniß. Sie giebt ihm die Kraft, auf manche Bequemlichkeit Verzicht zu leisten, die der heidnische Verkündiger des Evangeliums genießt, sowie den Gefahren zu begegnen, die sich seiner Arbeit entgegenstellen. Zu engerem Sinne besteht die innere Ausrüstung darin, daß er, obwohl fest wurzelnd in seiner Heilsüberzeugung, dennoch mit feinem Takte die Art und Weise zu finden sucht, wie er Diejenigen, welche von Christo noch nichts wissen, am besten zum Heiland ihrer Seelen führen kann. Den Wege hat man in der Mission eingeschlagen; nur einer führt zum Ziele. Es sind dies: 1) Der Weg des falschen Radicalismus oder des übereilten Fortschritts. 2) Der Weg des falschen Conservatismus oder des zuerst gehenden Zugeständnisses. 3) Der rechte Weg der Mitte. Der erste ist der reformirte Abweg, der zweite der katholische Irrweg und der dritte die goldene katholische Mittelstraße.

1) Den ersten Weg finden wir überall da eingeschlagen, wo man vergessen hat, daß das Festina lente auch Missionsgrundsatz sein gewohnheiten und meist somit die Accommodation ab. Schon ein Blick auf die Natur zeigt die Verkehrtheit dieses Verfahrens. Denn die Natur macht nie einen Sprung; wie könnte es die Mission? Dann darf man sich nicht wundern, wenn unter den Heidenvölkern die Meinung Platz greift: „Die christliche Religion paßt nur für die weißen Männer", und die Klage ist begründet, daß die Missionare nicht christianisiren, sondern europäisiren; es entsteht nur eine „Kulturcaricatur", wie Warneck treffend gesagt hat.

2) Der entgegengesetzte Weg des zuerst gehenden Zugeständnisses überschreitet die Schranken, welche das Bekenntniß zum Evangelium fordert. Den Beweis dafür, daß es die römische Kirche an der rechten Berücksichtigung von Missionen hat fehlen lassen, indem sie den Eingeborenen viel zu viel dem christlichen Geiste Widersprechendes zugestanden hat, hat D. Warneck (Pfarrer in Rothenschirmbach bei Halle) gegeben in seinem größeren Werke: „Protestantische Beleuchtung der römischen Angriffe auf die protestantische Heidenmission" und in einer ähnlich betitelten kürzlich erschienenen Flugschrift des Evangelischen Bundes. Aus beiden Schriften entnahm der Herr Vortragende die Belege für den oben aufgestellten Satz.

3) Der allein richtige Weg ist der, daß man die sittlich-religiöse Schwäche der Heiden von innen nach außen zu überwinden sucht. Auf diesem Wege ist die lutherische Mission dem großen Heidenapostel Paulus nachgegangen, ungehindert aller Hindernisse, die ihr noch im Jahre 1889, wo über die Accommodationsfrage ein Streit im lutherischen Lager entstand, entgegengestellt wurden. Anlaß zu diesem Zwist hatte gegeben die Frage, ob man die Kastenunterschiede der Inder erlassen sollte oder nicht. Leider ist keine Einigung erzielt worden. Doch haben sich die von unserer Leipziger Mission aufgestellten Grundsätze bewährt, deren wesentlicher Inhalt folgender ist: 1) Der Kastenunterschied darf sich, namentlich in der Kirche, nicht geltend machen. 2) Ein ordinirter Eingeborener muß zeigen, daß er sich von allem Kastenwesen unerlaßt losgesagt hat. 3) Bei Uebertritten ist streng darauf zu sehen, daß nicht etwa ein äußerer Vortheil, der sich aus der Nichtberücksichtigung des Kastenunterschiedes in der christlichen Kirche ergiebt, den Grund zum Uebertritte bilde.

Mit der Mahnung, an den vom Apostel Paulus aufgestellten Grundsätzen festzuhalten, schloß der Herr Redner seinen spannenden Vortrag. Reicher Beifall ward ihm dafür zu Theil.

Kunst-Verein.

* Neu ausgestellt sind im Vortragssaale zwei Aquarellen: „Pariser Lumpensammler" von Alexander Schmidt-Michelsen in Leipzig und ein „Interieur" von Hermann Heubner in Leipzig.

Ausgestellt bleiben im Empfangssaale die im Auftrage der Verlagsbuchhandlung von J. J. Weber für die jüngst ausgegebene Nordcap-Nummer der „Illustrirten Zeitung" von Fritz Stoltenberg aufgenommenen Original-Aquarellen, norwegische Landschaften, Gerätsche und Bilder aus dem Volksleben darstellend. — Im Vortragssaale: „Sonntag Nachmittags" Oelgemälde von J. B. Hennings in München, „Pferdeschwemme", von Franz Hochmann in Karlsruhe, Bildniß des verstorbenen Bürgermeisters Dr. Koch, Oelgemälde von Theodor Grosse in Dresden; „Die Ruinen des Tempels der Königin Hatasu", Oelgemälde von E. Körner in Berlin, „Altes Schloß in den Apenninen", Oelgemälde von L. Neubert in München, drei Kohlezeichnungen: „Der abenteuerliche Simplicissimus", „Die Legende vom Hufeisen" und „Phantasien im Bremer Ratheskeller", von James Marshall in Weimar; eine getuschte Zeichnung „Tod des Orpheus", von Josef Anton Koch, „Ein Orakel", Oelgemälde von Albert Keller in München, eine „Landschaft", Oelgemälde von A. Hoffmann in Frankfurt a. M., „Selbstbildniß", Oelgemälde von Theodor Grosse in Dresden, ein Oelgemälde von Friedrich Volz „Morgen am See", Bildniß des verstorbenen Professors Rabins, Oelgemälde von H. Schwenk in Leipzig.

Im Oberlichtsaale befindet sich die erste Sonderausstellung von Gemälden und Handzeichnungen Raffael's, in sechshundert zumeist nach den Originalen aufgenommenen Photographien, sowie in Kupferstichen. Indem auf diese Ausstellung, die den Entwickelungsgang des unsterblichen Meisters in klarem Lichte erscheinen läßt, mit besonderem Nachdruck hingewiesen werden mag, sei bemerkt, daß Nichtmitgliedern des Kunstvereins der Eintritt für 50 ₰ gestattet ist. Kataloge sind für 50 ₰ käuflich zu haben.

Rafael-Ausstellung im Kunstverein.

II.

Die Gutbier'sche Rafael-Ausstellung ist auch deshalb besonders fesselnd, weil sie überall außer den Wiedergaben der fertigen Gemälde auch die der Zeichnungen und Studien des Meisters bietet. Besonders auch in diesen läßt sich der Fortschritt von der Umbrischen zur Florentiner Periode deutlich nachweisen. In der Umbrischen Periode zieht Rafael seine Linien sorgsamer und enger, schraffirt nach Perugino's Vorbild gern mit Kreuzstrichlagen und drapirt seine Gewänder in eng-liegenden, rundlichen Brüchen und analaufenden Falten. Später werden seine Strichlagen bei fast ausschließlicher Anwendung der Feder freier und derber ohne mühsame Kreuzlagen und der Faltenwurf wird in seinen Motive einfacher und großartiger. Interessant sind in dieser Hinsicht die Studien zur „Madonna im Grünen" und „mit dem Stieglitz" und der Wiener Albertina und aus Oxford. Diesen beiden Madonnen steht sehr nahe in der Anlage die im Louvre befindliche, als „La belle jardinière" bezeichnete. Von den übrigen Madonnenbildern der Florentiner Zeit ist zu bemerken die „Heilige Familie mit der Fischerpalme" in der Londoner Bridgwater-Galerie, dann die „Heilige Familie in der Einsamkeit" mit dem bartlosen heiligen Joseph, ferner die aus Madrid, wo das Kind mit einem Lämmchen und der Madonna mit der Nelke und dem Schleier, deren Urbilder beider unbekannt sind. Gegen Ende der Florentiner Periode legte der Meister sein gereiftestes Kunstvermögen wieder durch Ausführung einer größeren Altartafel an den Tag, der sog. „Madonna del Baldacchino". In diesem Bilde tritt der Einfluß des Fra Bartolommeo ganz besonders an den Tag, sowohl hinsichtlich des Aufbaues der Composition, als auch in dem eigenthümlich gesteigerten Ausdrucke in den Köpfen der vier der Thron umgebenden Heiligen und der schwebenden, lesenden Engel.

In die erste römische Periode Rafaels wird man versetzt durch die „Madonna del Popolo" oder „di Loretto", deren Original verschollen ist. In der Medaillenform, sowohl in dem Gebetbuche in der Hand der Madonna wiederholen sich frühere Florentiner Motive. Das Hauptmerkmal dieser Periode ist das Zurückweichen des Florentiner Realismus und das Durchdringen zu hoher Idealität und freier menschlicher Schönheit. Ueber das zuerst noch feinste Oval der Madonnenköpfe mit dem milden jungfräulichen Ausdrucke, den frommen Augen und dem lieblichen, kleinen Munde gewinnt bald der große römische Typus Einfluß. Die Madonna wird frauenhafter, mütterlicher, das große Auge blickt offener mit dunkler, voll leidenschaftlicher Glut; das frühere blonde Haar wird dunkler, die Körperformen mächtiger, die Gewänder breiter im Wurfe. Auch in den landschaftlichen Gründen treten ganz deutliche Veränderungen ein. Man vergleiche in diesen Beziehungen mit den früheren die hierhergehörigen Madonnen, „Bridgewater" und „Della Torre". Die herrlichste Lösung dieses einfachen Vorwurfes ist die wunderbare „Madonna della Sedia" aus der Galerie Pitti in Florenz, jenes aller Welt bekannte entzückende Rundbild. Die „Madonna della Tenda" in München ist eine geistvolle Abänderung dieses Motives. Eine traulich Familiengruppe bildet die Madrider „Madonna mit dem Fische". Bei der „Madonna mit den Candelabern" wird die Wirkung durch die zwei von anderer Hand hinzugefügten candelaberhaltenden Engel abgeschwächt. Der Madonna mit dem Schleier im Motive verwandt ist die „mit den Dioden". In der Neapler „Vierge à la bénédiction" gestaltet Rafael das Thema zu einer idyllischen Scene aus. Wie der Meister in dieser Zeit das feierliche Altarbild zur höchsten Stufe symmetrisch aufgebauter und dabei rhythmisch bewegter, lebensvoller Composition erhebt, das hat er in seiner „Madonna di Foligno" gezeigt.

Adolf Weiske.

Leipziger Radfahrer-Club.

* Leipzig, 21. Juli. Unter zahlreicher Betheiligung hiesiger und auswärtiger Sportgenossen des Clubs hielt der Leipziger Radfahrer-Club am gestrigen Abend im Saale der „Thalia" die XII. Zusammenkunft der freien Vereinigung Leipziger Radfahrer ab. Der Saal, welcher sich für solche Zwecke vorzüglich eignet, war für die Festschrift besonders schön hergerichtet worden, auch hatte sich zur Rechten der Bühne eine Musikcapelle placirt. Zunächst begrüßte der Vorsitzende des Leipziger Radfahrer-Clubs, Herr Voigt, die anwesende Festversammlung und unmittelbar darauf nahm der Commers seinen Anfang. Für angenehme Unterhaltung hatte man in aufgebotener Weise Sorge getragen und ließ besonders das reichhaltige gut gewählte Programm sehr viel erwarten. Musikstücke wechselten mit Liedern, Declamationen, Solos, Couplets und Zithervorträgen ab, von denen sich besonders das komische Intermezzo „Große Menagerie" des Herrn Lange, die Zelig Dalo'sche „Wette von Marienberg" des Herrn Ohme, Ersteres durch den ergötzlich humoristischen Inhalt, Letztere durch verständnis- und ausdrucksvolle Declamation auszeichneten und ungetheilten Beifall fanden. Ebenso verdiente ein Zithervortrag des Herrn Kippenhorst ehrende Anerkennung, die ihm denn auch in so reichem Maße wurde, daß sich Herr Kippenhorst zu einer Zugabe verstehen mußte. Dasselbe gilt von den effectvollen Couplets des Herrn Lange, welcher überhaupt die gesammte theatralische Leitung übernommen hatte und diese schwierige Aufgabe in überaus befriedigender Weise löste. Die Heiterkeit erreichte jedoch ihren Gipfelpunkt, als das lustige „Komer-, Schauer- und Tauerspiel Blutigbund oder Die Räuberstraube am Mitternacht oder Die Räubermühle im Walde" zur Aufführung gelangte. Dieses Stück, welches in allen seinen Einzelheiten bestrebt ist, die Zwerchfellerschütterungen im Sinne des Publicum anzuüben, erinnert, erhielt die Lachmuskeln der Zuhörer in fortwährender Bewegung. Stürmischer Beifall und wiederholter Hervorruf lohnte denn auch die in allen Theilen wohlgelungene Darstellung.

Es folgte sodann die Erledigung des geschäftlichen Theils und nachdem man sich über einige innere Angelegenheiten besprochen und geeinigt hatte, überreichte der scheidende Vorsitzende des vom Bicycle-Club „Sturmvogel" der Freien Vereinigung gestifteten Trinkhorn. Herr Voigt trank dasselbe mit dem Wunsche des weiteren Bestehens und Gedeihens der „Freien Vereinigung" an und verlas alsdann die von auswärtigen Sportsfreunden eingelaufenen Glückwunschtelegramme. Nach bemerkte der Herr Vorsitzende beiläufig, daß die nächste Zusammenkunft der Freien Vereinigung Leipziger Radfahrer unter Vorsitz des Bicycle-Clubs „Sturmvogel" stattfinden werde. Hiermit schloß die Festlichkeit und trennten sich die Theilnehmer hochbefriedigt mit einem kräftigen „All Heil". Mit Recht darf diese Zusammenkunft als eine in jeder Beziehung wohlgelungene bezeichnet werden und konnte man daran erkennen, wie die einzelnen Club in echter Kameradschaft zusammenhalten und wollen wir wünschen, daß dies Verhältniß schöster Eintracht noch recht lange so fortbestehen möge.

Nachtrag.

* Leipzig, 21. Juli. Bei dem lebhaften Interesse, welches das Publicum in neuerer Zeit und infolge Herabsetzung der Gaspreise für Heizungszwecke ꝛc. den Gaskoch- und Heizungsapparaten zuwendet, dürfte es vielen Hausfrauen interessant sein, zu erfahren, daß in der permanenten Ausstellung von Gasbeleuchtungs-, Heiz- und Kochapparaten, welche die städtischen Gasanstalten im Parterre des Predigerhauses am Nicolaikirchhofe veranstaltet haben, nächsten Montag, den 23. d. M., und an den folgenden Montagen von 3 bis 6 Uhr Nachmittags ein Probekochen auf Gasherden stattfinden wird.

* Leipzig, 21. Juli. Die Sanitätsabtheilung des Krankencassenverbandes für Leipzig und Umgegend, welche vor etwa zwei Jahren hier begründet wurde, ist in Concurs gerathen, da sie ihren Verbindlichkeiten nicht mehr nachkommen konnte. Damit ist eine Einrichtung zu Grabe getragen, auf welche von mancher Seite viele Hoffnungen gesetzt worden waren. Wie schon der Name besagt, ist die „Sanitätsabtheilung" eine besondere Einrichtung des Krankencassenverbandes, welchem letzteren eine Anzahl localer Krankencassen in Leipzig und seinen Vororten angehörten. Der Sanitätsverein bezweckte, die von der Ortskrankencasse gewährte unentgeltliche ärztliche Hülfe und Arznei auch für die Mitglieder beregter freier Cassen (und deren Angehörigen) einzuführen und zwar gegen Leistung eines besonderen Beitrages. Die Betheiligung an der Sanitätsabtheilung war anfänglich eine ziemlich rege, erkaltete jedoch mit der Zeit immer mehr und schließlich gerieth die Genossenschaft in derartige Bedrängniß, daß es zur Concursanmeldung kam. Der Krankencassenverband als solcher wird nun allerdings von diesem Concurse nicht betroffen, doch ist es immerhin wahrscheinlich, daß dieser auf sehr loser Grundlage beruhende Verband sich freiwillig auflöst. Die einzelnen Krankencassen werden selbstredend in keinerlei Mitleidenschaft gezogen und dürften in alter Weise fortbestehen, allein dennoch wird die Concurserklärung über die Sanitätsabtheilung einen nicht unerheblichen Eindruck machen und mancherlei Schaden für die betheiligten Cassen mit sich bringen.

— Stadt-Theater. In der heutigen Aufführung des „Tannhäuser" treten als Gäste auf Herr Scheidweiler vom Stadttheater in Regensburg, als Tannhäuser, Herr von Lauppert vom Stadt-Theater in Basel, als Wolfram von Eschinbach, und Fräul. Kutscherra vom Hof-Theater in Altenburg, als Elisabeth. — Das Wochenrepertoire bringt uns ferner im Neuen Theater mit Herrn Matkowsky, als Gast, Kleist's Prinz von Homburg, dann Hamlet, Egmont und Romeo. Letztere drei Rollen hat Herr Matkowsky bisher hier noch nicht gespielt. — Im Alten Theater findet heute die bereits angekündigte letzte Aufführung von Pailleron's „Die Maus" mit Herrn Eugen Staegemann als Gast statt und am Mittwoch ein einmaliges Auftreten des Herrn Matkowsky.

— Der Krystall-Palast bietet heute wiederum Veranstaltungen der mannigfaltigsten Art. Neben großem Gartenconcert der Capelle des 106. Regiments, verbunden mit italienischer Nacht, ist heute im Circus die Ausstellung der „Sieben Wunder des Thierreiches" zu bedeutend ermäßigtem Entrée geöffnet. Da es der letzte Sonntag ist, an welchem diese „Thierwunder" zu sehen sind, dürfte die Besucherzahl eine sehr große werden. Die Colossalgemälde im Panorama des Krystall-Palastes können ununterbrochen bis Abends 9½ Uhr besichtigt werden.

— Was dem Schlachtenpanorama „Vor Paris" fortdauernd eine so bedeutende Anziehungskraft verleiht, ist die durch das überaus gelungene Ineinandergreifen von Plastik und Rundgemälde erzielte Gesammtwirkung. In dieser Beziehung ist unser Leipziger Panorama nach dem Urtheile der Sachkenner in keinem anderen in den europäischen Weltstädten ausgestellt gewesenen Panorama übertroffen worden. Mit besonders glücklicher Hand haben die ausführenden Künstler den Uebergang des plastischen Theiles in das Colossalgemälde darzustellen gewußt, sodaß es selbst dem geübten Auge beinahe unmöglich ist, die Uebergangslinie aufzufinden. Der zahlreiche Besuch, welcher dem Unternehmen fortdauernd zu Theil wird, liefert den Beweis, daß die hohen Vorzüge des Panoramas vom großen Publicum voll und ganz gewürdigt werden.

— In dieser Woche bietet das Kaiser-Panorama (Grimmaische Straße 24) Ansichten aus Palästina in recht guter Wiedergabe. Als ganz besonders bemerkenswerth verdient hervorgehoben zu werden, daß die landschaftlichen Bilder belebt sind durch Volksgestalten der verschiedensten Art. Die Anfahrten von Bethlehem, Jerusalem, Gethsemane mit dem heiligen Berge, Jericho, Hebron, Bethanien vergegenwärtigen uns die Stätten, wo die Lebens- und Leidensgeschichte Jesu Christi sich abspielte und gewähren so jedem Beschauer auch in dieser Hinsicht Interesse.

— Wir machen noch besonders darauf aufmerksam, daß heute im Zoologischen Garten vier Vorstellungen der Singhalesen-Karawane stattfinden. Die erste beginnt Vormittag 11 Uhr, die anderen erfolgen Nachmittag um 3, 5 und ½8 Uhr.

* Leipzig, 21. Juli. In der gestern Abend im Krystallpalast stattgefundenen, zahlreich besuchten Buchdruckerversammlung gelangte der Antrag auf Auflösung des im Anfang dieses Jahres begründeten Arbeitsnachweises zur Annahme. Die Redner für die Auflösung begründeten ihre Auffassung damit, daß der Arbeitsnachweis den Erwartungen nicht entsprochen habe und daß ein Nutzen für die Aufrechterhaltung des Tarifs nicht zu ersehen sei. Die Revision des Tarifs ist von sechs Kreisen, darunter Leipzig, beantragt worden, interessirt ist, wie Herr Reuß hervorhob, bis jetzt kein Material zur Begutachtung dieses Antrages eingegangen, so daß, da zumal der größte Theil der Principale gegen eine Revision ist, die Angelegenheit noch sehr geraumer Zeit zur Erledigung bedarf. Der von Herrn Böhme gegebene Bericht über die Tarifcommission, ebenso der Antrag auf Entschädigung der localen Tarifcommission wurde gebilligt.

* Leipzig, 21. Juli. (Privattelegramm.) Die sächsischen Alpenturnfahrer sind heute Vormittag 9 Uhr bei günstigem Wetter in Nürnberg wohlbehalten eingetroffen. Der 500 Personen enthaltende Sonderzug wurde von Reichenbach bis Hof in zwei Abtheilungen, von Hof bis Nürnberg in einem einzigen, 55 Wagen fassenden Zug völlig fahrplanmäßig befördert. Die heutige Frühfahrt durch das Fichtelgebirge und die Fränkische Schweiz, insonderheit durch das Pegnitzthal, war in hohem Grade genußreich. Der Empfang in Nürnberg durch die dortige Turnerschaft, welche mit einem Musikcorps am Bahnhof erschienen war und die Sachsen zu Festzug nach der Stadt geleitete, war außerordentlich